

# Verbleibstudie GFPS 1996: Wissenswertes über unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten

Mehr zu GFPS und dem ausgeweiteten Engagement auf Tschechien und Weißrussland:  
[www.gfps.org](http://www.gfps.org)

Ziel der schriftlichen Befragung aller ehemaligen StipendiatInnen war es, Aufschluss über die Langzeitwirkungen unserer Arbeit zu gewinnen. **Die zentrale Fragestellung lautete:** Was bewirkte der Aufenthalt in Deutschland für polnische Stipendiat/inn/en aus deren eigener Sicht, und zwar hinsichtlich ihrer Erfahrungen/Hoffnungen, ihrer Einstellungen/Werte, und hinsichtlich ihrer beruflichen und einer evtl. gesellschaftlichen Tätigkeit?

Im Sommer 1996 wurde alle Geförderten ein Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen zugesandt, die etwa zur Hälfte aus anderen Untersuchungen übernommen wurden (vgl. Streckeisen 1995, Stadler 1994, Erasmus 1993). Von 222 Personen lagen Adressen vor und es kamen 84 ausgefüllte Bögen zurück (N=84).

## 1. Zum Profil der Geförderten

Bisher wurden 266 Personen gefördert, davon 48% Frauen. Dies ist der 2. Platz beim Frauenanteil in der Studienförderung nach der Grünen-nahen FrauenAnstiftung und liegt weit vor der Friedrich-Ebert-Stiftung mit 40%). Etwa 80% der Stipendien gingen an Studierende und 20% an Doktorand/inn/en. Zu Beginn des Stipendiums waren die Studierenden 24 Jahre alt, DoktorandInnen 28 Jahre.

GFPS setzt einen deutlichen Akzent bei der Förderung geisteswissenschaftlicher Studiengänge:

**Tabelle 1: Aufteilung auf die Studienrichtungen**

Geisteswissenschaften (Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte, Kunstgeschichte)	53 63%
Sozialwissenschaften (Soziologie, Politikwissenschaft, Pädagogik, Psychologie u. ä.)	7 8%
Naturwissenschaften (auch Medizin)	11 13%
Jura	6 7%
Ökonomie	6 7%
technische Studiengänge	1 1%
Gesamt	N = 84

## 2. Motive, Hoffnungen und Erfahrungen

Bei der Frage nach den Beweggründen, den Zielen und Erfahrungen eines Auslandsstudienaufenthaltes (im folgenden ASA) scheinen sich grob genommen zwei Motivkomplexe herauszuschälen (Streckeisen 1995: 48f.): einerseits eine fachliche Motivation, wie etwa die Nutzung anderer Schwerpunkte an der Gastuni, andere Lehrmethoden oder die Verbesserung der Sprachkenntnisse. Auf der anderen Seite steht der "Erlebnisharakter" und der Nutzen für die persönliche Weiterentwicklung.

**Tabelle 2: Motive, sich für ein Stipendium zu bewerben - offene Frage<sup>1</sup>**

Motiv	Nennungen
Abschlußarbeit vorbereiten oder schreiben	56%
Sprachkenntnisse verbessern: <i>"Möglichkeit, Deutsch zu lernen"</i>	49%
anderes Studiensystem kennenlernen <i>"Gucken, wie man woanders studiert, was die Ähnlichkeiten und Unterschiede sind."</i>	21%
von der ausländischen Uni fachlich profitieren: neue Tendenzen kennenlernen, Forschungsbereiche, gute Infrastruktur, wiss. Literatur holen - ohne konkreten Bezug zur Abschlußarbeit <i>Studien vervollkommen, die nicht an meiner Uni gelesen wurden.</i>	26%
Erhöhung der Qualifikation <i>"Ehrgeiz"</i>	6%
finanziell abgesichert bzw. in Ruhe studieren <i>"Ein halbes Jahr ruhiges Denken"</i>	7%
Deutsche/Deutschland kennenlernen (Kultur, Politik, Studileben)	32%
<i>"neue Leute, neue Perspektiven, neue Horizonte", Neugier</i>	30%
Selbständigkeit, in fremdem Land leben <i>sich seiner selbst und der eigenen Kraft versichern, ob ich alleine zurechtkomme.</i>	20%
Anderes (z. B. Praktika)	12%
	N= 84
Mehrfachnennungen möglich	

Die Frage nach den Hoffnungen und Erwartungen verstärkt den Eindruck zweier Motivkomplexe:

**Tabelle 3: Hoffnungen und Erwartungen beim Erhalt des Stipendiums<sup>2</sup> - offene Frage**

Beschreibung	Nennungen
Abschlußarbeit	33.3% 28
Sprache	34.5% 29
and. Studiensystem, Studentenwelt <i>daß ich sehe, wie man an einer deutschen Universität arbeitet</i>	12% 10
Literatur, wiss. Nutzen, wiss. Kontakte <i>Hilfe seitens der Uniwissenschaftler bei meiner Arbeit wissenschaftliche Entwicklung</i>	28.6% 24
anderes wiss. Projekt <i>daß ich in Deutschland einen Artikel veröffentliche</i>	3.6% 3
Leben in anderem Land <i>Kennenlernen des Landes, der Leute, der Kultur und auch des Alltagslebens und seiner Probleme</i>	8.3% 7
Selbsterfahrung, przygoda	23.8%

<sup>1</sup> "Wenn Du einmal an die Zeit zurückdenkst, als Du Dich für ein Stipendium beworben hast - welches waren Deine Beweggründe?" Die kursiven Sätze sind das "Ankerbeispiel", also eine typische offene Antwort. Da alle Fragen polnisch gestellt wurden, antworteten die meisten auch in ihrer Muttersprache. Fast alle Zitate sind daher übersetzt.

<sup>2</sup> "Wenn Du Dich an die Zeit zurückerinnerst, als Du das Stipendium zugesprochen bekamst - welche Hoffnungen und Erwartungen hast Du mit dem Aufenthalt in Deutschland verbunden?"

Beschreibung	Nennungen
<i>Hoffnung auf das große Abenteuer meines Lebens</i> <i>Selbständigkeit</i>	20
neue, interessante Leute kennenlernen <i>Kennenlernen interessanter Leute</i>	23.8% 20
Reisen, Besichtigungen, auch von Institutionen <i>Museen! Westeuropäische Kultur LIVE!</i>	15.5% 13
Deutschland/Deutsche kennenlernen <i>daß ich Deutsche kennenlerne</i>	13% 11
Anderes <i>herausfinden, ob ich länger bleiben kann</i> <i>Familienforschung betreiben</i> <i>Ich hoffte, etwas Geld für die Familie sparen zu können</i>	9.5% 8
Mehrfachnennungen möglich	N = 84

Signifikant unterschieden sich die Antworten von Doktoranden und Studierenden – nicht einmal jeder zehnten Promovendin waren Selbsterfahrung und „Abenteuer“ wichtig, verglichen mit einem Viertel der Studierenden. Bei den wichtigsten Erfahrungen stehen für die StipendiatInnen interkulturelle und Selbsterfahrungen aber an der Spitze:

**Tabelle 4: Wichtigste Erfahrungen - offene Frage<sup>3</sup>**

Beschreibung	Nennungen
Andere kulturelle Erfahrungen Kultur, Denkart, Alltag <i>Ich habe ein halbes Jahr in einem anderen Land verbracht, wo die Mentalität, das Denken, Lebensprinzipien unterschiedlich mit denen in Polen sind.</i>	36 43% Platz 1
neuer Blick auf Polen <i>Ich schätzte einige Eigenschaften meiner Landsleute richtig (docenić), obwohl ich zu ihnen im allgemeinen eine kritische Beziehung habe</i>	11 13%
neuer Blick auf sich selbst Selbständigkeit, Selbstbewußtsein, Selbsterfahrung <i>Die Erfahrung, daß sehr viel von meiner Arbeit und meinen Einstellungen abhängt. Reflektion, daß ich überall glücklich sein kann, unglücklich übrigens auch.</i>	27 32.1% Platz 3
Spracherfahrungen <i>Deutsch lernen</i>	7 8.3%
Administration und Geldfragen <i>große Schwierigkeiten, in Deutschland ein Wohnung zu finden - fehlende Hilfe von seiten der Organisatoren, eine Wohnung zuzusichern.</i>	8 9.5%
Uni-Erfahrungen didaktische und institutionelle <i>Kontakt mit einer deutschen Universität, mit einem hervorragend organisierten wissenschaftlichen Leben. Ich habe von dort ein kapitaales Beispiel einer exzellent tätigen Institution.</i>	15 18%
fachliche, auch Materialzugang und wissenschaftliche Kontakte <i>einige Seminare und Vorlesungen, Lektüre von in Polen nicht zugänglichen Büchern</i>	20 23.8%
Kontakte mit Leuten, ob Deutsche, Ausländer oder ohne Nationalitätenbezeichnung <i>Kennenlernen von Leuten, zu denen ich bis heute Kontakt halte, nicht nur von GFPS.</i>	35 41.7% Platz 2
Beeinflußte Berufswünsche <i>Am wichtigsten war es jedoch, daß ich hier in Deutschland zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit ermutigt wurde, und ich mich entschlossen habe, eine Dissertation zu schreiben, was ich zur Zeit realisiere.</i>	6 7%

<sup>3</sup> "Wenn Du Dich an die Zeit zurückerinnerst, als Du das Stipendium zugesprochen bekamst - welche Hoffnungen und Erwartungen hast Du mit dem Aufenthalt in Deutschland verbunden?"

Beschreibung	Nennungen
Orte kennenlernen, Reisen	9
<i>Besuch und Kennenlernen von München und Regensburg - Städte, in die ich mich verliebt habe.</i>	10.7%

Um mögliche Zusammenhänge zwischen verschiedenen Motiven, Hoffnungen und Erwartungen einerseits und Erfahrungen andererseits zu explorieren, wurden die Variablen Motive, Hoffnungen und Erfahrungen abschließend einer Cluster-Analyse unterworfen.

**Tabelle 5: Motive, Hoffnungen und Erwartungen und wichtigste Erfahrungen - Clusteranalyse**

Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4	Cluster 5
M Abschlußarbeit schreiben	M Sprache H Abschlußarbeit schreiben H Sprache H anderer wiss. Nutzen E andere Kultur/Alltag kennengelernt E neuer Blick auf sich selbst	M Studisystem kennenlernen M D und Deutsche kennenlernen M neue Horizonte, neue Perspektiven M Selbständigkeit H Studiensystem H Selbständigkeit, Abenteuer H neue Leute kennenlernen H Deutschland kennenlernen E didaktische und institutionelle Unierfahrungen	M von Uni fachlich profitieren E von Uni fachlich profitiert E Kontakte mit Leuten, Ausländer und Deutsche	M Ehrgeiz M finanzielle abgesichert/in Ruhe studieren M Praktikum H wiss. Projekt realisieren H Leben in anderem Land H Reisen, Besichtigungen E neuer Blick auf Polen E Spracherfahrungen E Administration/Geldfragen E beeinflusste Berufswünsche E Orte kennengelernt

Interessant an dieser Zusammenstellung sind vor allem zwei Dinge: die Distanz des Motivs "Abschlußarbeit" zu allen anderen Items ist sehr groß. Auch bei Lösungen mit weniger Clustern bleibt dieses Motiv alleine stehen. Dieses Bestreben scheint also Zweitens zeigen sich die sog. wissenschaftlichen und die sog. lebensweltlich-kulturellen Items nicht in je unterschiedlichen Clustern, sondern sie kommen immer gemischt vor: *offensichtlich gibt es kaum StipendiatInnen mit nur einer Art von Hoffnungen und Erfahrungen. Das Leben enthält immer mindestens zwei Aspekte.* Cluster 3 repräsentiert vielleicht am ehesten einen Komplex von persönlich-interkultureller Weiterentwicklung, die sich auch auf die Universität erstreckt. Cluster 2, 3 und 5 zeigen eine Mischung zwischen qualifikationsbezogenen und kulturellen Items.

### 3. Unterstützung, Freizeit und Problemlösungen

Die (gemeinsame) Erledigung von Formalitäten und das Besorgen einer Unterkunft sind in unserem Selbstverständnis zentrale Aufgaben einer Stadtgruppe. Dieser Aufgaben werden in aller Regel auch gemeistert. Wenn es Pannen gibt, so sind sie nach Durchsicht der Fragebögen auf das Fehlen einer Stadtgruppe zurückzuführen.

Unsere Stipendiat/inn/en wohnten vorwiegend im Studentenwohnheim (71%), aber auch in einer WG (18%), in einem Zimmer (17%), bei Freunden (11%). Nur die wenigsten hatten eine eigene

Wohnung (7%). Einige zogen während ihres Aufenthaltes um. Ein Drittel wohnte vor dem Stipendium noch bei den Eltern und so war der Deutschlandaufenthalt für diese Gruppe auch eine Möglichkeit, Selbständigkeit zu erproben. In 90% aller Fälle wurde die Unterkunft von GFPS organisiert - nur 4% haben sich völlig auf eigene Faust eine Wohnmöglichkeit gesucht. Knapp zwei Drittel der Befragten erwähnten in einer offenen Frage ausdrücklich die GFPS als Unterstützerin in administrativen und sozialen Angelegenheiten.

Bei einer Batterie von Aussagen über mögliche Probleme konnten die Stipendiat/inn/en auf einer Skala ankreuzen, ob und wie große Probleme sie in bestimmten Bereichen hatten, abgestuft von 1 - gar keine Probleme bis 5 - sehr große Probleme. Die Ergebnisse:

**Tabelle 6: Probleme während des Aufenthalts**

Probleme	große und sehr große Probleme	Arith. Mittel (1 – keine bis 5 – sehr große Probleme)
Akademisches Niveau der Kurse	5%	1.95
Unterschiede in den Lehr- und Lernmethoden zwischen Heimat- und Gastuni	6%	2
Bereitschaft der Lehrenden, ausländische Studierende zu treffen/ihnen zu helfen	14%	1.95
Administrative Angelegenheiten	8%	2.2
Finanzielle Angelegenheiten	4%	1.8
Unterkunft	11%	1.6
Klima, Essen, Gesundheit usw.	7%	1.5
Kontakt mit deutschen Studierenden	11%	2
Zuwenig Kontakt mit polnischen Studierenden	3%	1.5
Zuviel Kontakt mit polnischen Studierenden	5%	1.7
Sich außerhalb der Veranstaltungen auf Deutsch unterhalten	7%	1.7
Zuwenig Zeit zum Reisen	10%	2.1
Betreuung, akademische Fragen betreffend	17%	2.2
Betreuung, nicht-akademische Angelegenheiten betreffend	5%	1.6
Kontakt mit GFPS	11%	1.7
	N=84	

Bei Unterkunft und administrativen Angelegenheiten hatten die Stipendiat/inn/en recht wenig Probleme. Und wir alle kennen den Amtsschimmel im In- und Ausland und wissen, wie entlastend die Abwesenheit solcher Probleme sein kann. Glückwunsch! Auch die Betreuung hinsichtlich nicht-wissenschaftlicher Probleme scheint bei unseren Stipendiat/inn/en gut zu klappen. Verbesserungsfähig, auch im Angesicht der Massenuni, ist die wissenschaftliche Betreuung. Einige kritische Stimmen beklagten sich, ihnen sei von Lehrenden Desinteresse an ihren Projekten und Interessen entgegengebracht worden.

Zu einem Auslandsstudienaufenthalt gehört auch das Leben außerhalb der Uni. Deswegen wurden auch Freizeitaktivitäten abgefragt. Die Ergebnisse im Einzelnen:

**Tabelle 7: Nicht nur an der Uni....**

<b>Aktivitäten in der Freizeit</b>	<b>oft und sehr oft</b>	<b>Arimi</b>
Treffen mit Freunden aus Deutschland oder anderen Ländern	58%	2.3
Besuch von Museen, Theater, Kino, Konzerte	52%	2.4
Lesen	40%	1.6
Reisen	39%	2.7
Teilnahme an Univeranstaltungen für ausländische Studierende	36%	3.2
Teilnahme an GFPS-Veranstaltungen	35%	3.2
TV	31%	1.3
Sport	22%	3.5
Treffen mit Freunden aus Polen	19%	3.3
Erwerbsarbeit	4%	4.3
	N=84	

Je kleiner der Wert, desto öfter.

In der Freizeit waren internationale Kontakte zu Deutschen und Nicht-PolInnen sowie der Besuch kultureller Veranstaltungen und das Reisen recht häufig – das Stipendium wird offenbar zu einer allseitigen Horzonterweiterung genutzt.

#### **4. Nach dem Stipendium: Beruf und gesellschaftspolitisches Engagement**

Über 40% unserer Stipendiat/inn/en haben auf eigene Faust ihren Aufenthalt in Deutschland verlängert und zwar meistens um ein halbes Jahr, um noch weiter von der deutschen Uni zu profitieren. Einige haben auch deutsche Abschlüsse gemacht. Knapp die Hälfte der Befragten schätzten das Stipendium als wichtig oder sehr wichtig ein, wenn es um die beruflichen Perspektiven ging. Besonders trifft dies für diejenigen zu, die als Studierende nach Deutschland kamen. 90% der Stipendiat/inn/en sind zur Zeit erwerbstätig. Je etwa 5% beschäftigen sich mit Kinderbetreuung bzw. Weiterbildung. Nur 5% sind definitiv auf der Suche nach einer Arbeit.

Etwa ein Viertel unserer Stipendiat/inn/en sind selbst ehrenamtlich tätig und haben zum Teil selbst NGOs gegründet.

##### **Auswahl von Organisationen, in denen ehemalige Stipendiat/inn/en aktiv sind:**

GFPS-Polska\*, Edith-Stein-Gesellschaft \* (Wrocław), Borussia \* (Olsztyn), Fundacja Kobieta\* (Kraków), Centrum Praw Kobiet (Warszawa), Stowarzyszenie interdyscyplinarnych badań nad świadomością\* (Kraków), Pomoc Maltańska, Towarzystwo Muzeum Tatrzańskiego w Zakopanem, Towarzystwo Miłośników Torunia, Towarzystwo polsko-niemieckie w Szczecinie, Fundacja Europejska w Karkonoszach, Stowarzyszenie Germanistów Polskich, Stowarzyszenie Historyków Sztuki, Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich und andere.

*(Die mit einem Stern versehenen Organisationen wurden von unseren Stipendiat/inn/en mitgegründet).*

Im Vergleich zum Durchschnitt der polnischen Bevölkerung mit höherer Ausbildung sind sie pluralistischen und demokratischen Zielen und Vorstellungen gegenüber offener. Sie sind weniger isolationistisch und autoritaristisch, den politischen Institutionen gegenüber kritischer eingestellt

und sie lehnen egalitaristische Züge so gut wie vollkommen ab<sup>4</sup>. 80% interessieren sich für Politik und genauso viele haben auch bei den letzten Präsidentschaftswahlen ihre Stimme abgegeben. Ihr Maß politischer Partizipation liegt deutlich über dem Durchschnitt der PolInnen mit höherer Ausbildung:

**Tabelle 8: Politische Partizipation bei GFPS-StipendiatInnen und AkademikerInnen<sup>5</sup>**

	GFPS Gesamt	GFPS M	GFPS F	allg. M	allg. F
Politisches Interesse/politisch sehr interessiert	66 80.5%	36 94.7%	30 68.2%	50%	2 6%
Unterschrift unter Petition, Erklärung	62 75.6%	28 75.7%	34 75.6%	39%	37%
Teilnahme an legaler Protestaktion/Demo	35 42.2%	18 47.4%	17 37.8%	24%	23%
Parteimitglied ehemalig/aktuell	6 7.2%	6 15.8%	--	21%	10%
Wahlbeteiligung Präsidentschaftswahlen 95 (auch nur ein Wahlgang)	68 80.9%	34 89.5%	34 74.9%	84%	87%
Begründung der Wahlbeteiligung	53 63.1%	25 65.8%	28 60.8%	--	--
	N = 84	N = 38	N = 46		

Zahlen für alle AkademikerInnen siehe Gigli 1995

In unserer Umfrage finden wir eine insgesamt niedrigere Wahlbeteiligung an den Präsidentschaftswahlen als im Durchschnitt der höher Ausgebildeten, aber auch eine niedrigere Beteiligung der Frauen: 10.5% der Männer, aber 26% der Frauen gingen überhaupt nicht wählen. Zwei begründeten ihre Abstinenz: eine Frau war nicht interessiert an einer "Wahl des kleineren Übels" und ein Mann gab sich als Monarchist zu erkennen. Insgesamt begründeten 63% der Befragten ihre Beteiligung sachlich, mit einem Hinweis auf Bürgerpflicht, Bürgerrecht oder Wunsch nach Einflußnahme. Im Hinblick auf die soziale Erwünschtheit der Wahlbeteiligung in Umfragen scheint mir der Anteil derjenigen, die ihren Urnengang begründeten, ein gültigeres Maß darzustellen als die bloße Deklaration. Bei den Begründungen sinkt auch der Unterschied zwischen Frauen und Männern auf 5 Prozentpunkte.

## 5. Schlusswort

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Verbleibstudie zweierlei: Die GFPS meistert ihre selbstgestellten Aufgaben der Betreuung und der Integration der StipendiatInnen in die eigene Lebenswelt sehr gut; der Einblick in die deutsche Gesellschaft gelingt unseren StipendiatInnen. Verbesserungen der Arbeit sind dabei weiterhin notwendig, etwa bei der Vermittlung akademischer Betreuung oder der Kontinuität von Stadtgruppen. Zum anderen bestätigt sich die Vermutung, dass es sich bei unseren StipendiatInnen um eine besonders aufgeschlossene und demokratisch gesinnte Gruppe innerhalb der polnischen Bevölkerung handelt.

<sup>4</sup> Diese Tendenzen ergaben sich aus dem Vergleich einer Batterie von Items zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen, wie sie das Centrum Badania Opinii Społecznej regelmäßig durchführt (CBOS 1995).

<sup>5</sup> Allgemein wird in der feministischen Forschung davon ausgegangen, dass die Frage nach politischem Interesse in Umfragen das dominante medienvermittelte Politikverständnis abfragt und nicht alle tatsächlichen politischen Handlungen einbezieht. Es wird nur das Interesse an herkömmlichen politischen Institutionen wie Parteien, Parlamenten und Regierungen erhoben. Diese Beobachtung läßt sich auch die polnischen StipendiatInnen machen: der große Unterschied beim politischen Interesse zwischen Frauen und Männern ist signifikant, fällt aber größer aus als bei jeder anderen Frage nach Formen politischer Partizipation.

## **Literatur**

- CBOS- Centrum Badania Opinii Społecznej: Instytucje publiczne we wrześniu 95. BS/190/154/95, Warszawa 1995.
- CBOS - Centrum Badania Opinii Społecznej: Zachowania polityczne a cechy społeczno-psychologiczne elektoratów. BS/176/151/95, Warszawa 1995.
- Erasmus Student Mobility Programmes 1989/90 in the View of their coordinators. Kassel 1993
- Gigli, Susan: "Toward Increased Participation in the Political Process," – in: Transition, September 1995.
- Stadler, Peter: Globales und interkulturelles Lernen in Verbindung mit Auslandsaufenthalten – Ein Bildungskonzept. Saarbrücken 1994.
- Streckeisen, Ursula: Studentische Mobilität, Ausbildungsverlauf, Biographie. Eine Qualitativstudie bei Mobilitätsstudierenden von Schweizer Hochschulen. Bern 1995
- Streckeisen, Ursula: Studentische Mobilität aus Expertensicht. Eine Explorationsstudie bei Mobilitätsverantwortlichen an Schweizer Hochschulen. Bern 1994.
- Gesine Fuchs, Hamburg/Basel, November 1996